

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was fällt uns ein, wenn wir an Musik aus (Ost)asien denken? Mir kommt zunächst die übliche (Instrumental)-Musik als plätschern-des (pentatonisches) Begleitkolorit zu Schweinefleisch süß-sauer in den Sinn. Dann erinnere ich mich an eine Reise nach Bali, wo ich schon vor über 20 Jahren zum ersten Mal ein Gamelan-Orchester erlebte und merkte, dass meine tonalen Vorstellungen rasch an eine Grenze kommen. Denke ich ein wenig länger nach, bleibe ich an einem Lied hängen, das sogar in unserem Gesangbuch steht: „Auf und macht die Herzen weit“ (EG 454). Die Melodie soll auf einen alten Tempelgesang aus China zurückgehen und enthält im ersten (wiederholten) Teil klassisch fünf Töne (c – d – e – g – a), die im Kehrvors um einen sechsten, den Leitton, erweitert werden. Bereits hier dürfte also eine Vermischung von traditionell indigenem Material und europäischen oder westlichen Einflüssen stattgefunden haben.

Damit sind wir bei einem wesentlichen Thema dieses Heftes: Wie ist Musik in Asien durch westliche Einflüsse geprägt worden? Und auf welchem Wege kommt Musik aus Ostasien zu uns? Immerhin enthält das neue Liederbuch *freiTöne* ein Morgenlied aus dem Libanon, ein syrisches Kyrie, eine persische Hymne, ein koreanisches Halleluja, ein Halleluja aus Myanmar und ein Vater-unser aus Kambodscha! Das sind 3 % asiatische und 1,5 % ost-asiatische Lieder, von den zwei aus Israel stammenden Melodien ganz abgesehen!

Welche Bedeutung hat Orgelmusik im katholischen und protestantischen Kontext der asiatischen Kirchen? Welche Ensembles kommen zur Begleitung des Gemeindegesangs im Gottesdienst vor? Warum hat kaum ein Land in den letzten Jahrzehnten so viele Orgelneubauten erfahren wie Japan, obwohl die Zahl der Christen dort unter 1 % liegt? Welche Rolle spielt Chormusik heute, konzertant und im Gottesdienst? Und welche Rolle haben die allgegenwärtigen Einflüsse christlicher Pop- und Worship-Kultur?

Dazu gibt dieses Heft zahlreiche Antworten. Wir werden damit in einen Kulturkreis geführt, in dem das Christentum – wie in Korea oder auf den Philippinen – stark wächst, sich aber auch – wie in Japan oder China – noch immer in der Minderheit oder gar in einer Verfolgungssituation befindet.

Ich freue mich, dass *Musik & Kirche* mit diesem Heft spannen-des Neuland betritt und damit auch Entwicklungen wahrnimmt.

Eine anregende Lektüre wünscht ...

JOCHEN ARNOLD



**Jochen Arnold** (\* 1967): Theologe und A-Kirchenmusiker; Studium in Tübingen, Rom und Stuttgart, Promotion zur Theologie des Gottesdienstes; Habilitation zu Bachs Kantaten, Privatdozent für Systematische und Praktische Theologie an der Uni Leipzig; Direktor des Michaelisklosters Hildesheim (Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der Ev. Landeskirche Hannovers), Honorarprofessor für Musik an der Universität Hildesheim; zehn CD-Einspielungen mit dem Ensemble „Gli Scarlattisti“, zahlreiche Publikationen: u. a. Herausgeber und vielfacher Autor der Buchreihe *gemeinsam gottesdienst gestalten* (EVA Leipzig).

**Titelbild:** Kirchenmusik in der chinesischen Provinz: Das Frauenmusikensemble des Dorfes Zhangbai musiziert mit chinesischen und europäischen Instrumenten. Auf dem Foto sind die chinesische Mundorgel Sheng und die europäischen Instrumente Akkordeon und große Trommel mit Beckenaufsatz zu sehen.